

Dirk Rohmann

**Gewalt und politischer Wandel  
im 1. Jahrhundert n. Chr.**



Herbert Utz Verlag · München

## **Münchner Studien zur Alten Welt**

herausgegeben von

Prof. Dr. Martin Zimmermann und Prof. Dr. Jens-Uwe Krause

Ludwig-Maximilians-Universität München

Zugl.: Diss., München, Univ., 2004

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die  
der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von  
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechani-  
schem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in  
Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur  
auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2006

ISBN-10 3-8316-0608-0

ISBN-13 978-3-8316-0608-5

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utz.de](http://www.utz.de)

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	III
Abkürzungsverzeichnis .....	IV
1 Einleitung .....	1
1.1 Gewalt in der Literatur des ersten Jahrhunderts n. Chr. ....	1
1.2 Ziele der Arbeit .....	11
2 Was war Gewalt? .....	18
2.1 Bisherige Forschungen zu antiken Einstellungen zur Gewalt .....	18
2.2 Gewalt im Spiegel der antiken Terminologie .....	22
2.3 Perspektiven von Gewaltdarstellungen .....	32
2.4 Gewalt in der Philosophie .....	37
2.4.1 Senecas De ira und De clementia .....	37
2.4.2 Aspekte der Gewalt bei Plinius und im Stoizismus .....	46
2.5 Zusammenfassung .....	52
3 Ästhetisierung der Gewalt .....	54
3.1 Einleitung .....	54
3.2 „Leben ist schlimmer als der Tod“ – Standhaftigkeitstopoi .....	54
3.3 „Zum Tod stehen tausend Zugänge offen“ .....	62
3.4 <i>Dulce est dolorem reddere</i> : Rache, Vergeltung, Talion .....	72
3.5 Gewalt, Mitleid und sozialer Status .....	82
3.6 Zusammenfassung .....	91

4	Realismus und Tendenz von Gewaltdarstellungen .....	93
4.1	Einleitung.....	93
4.2	Der tote Kaiser .....	94
4.3	Der grausame Kaiser .....	98
4.4	Sklaven, „Barbaren“ und pagane „Martyrer“ .....	114
4.5	Methodik der Autoren .....	130
4.5.1	Hellenistisch.....	130
4.5.2	Kaiserzeitlich .....	138
4.6	Zusammenfassung.....	141
5	Mögliche Erklärungen .....	144
5.1	Einleitung.....	144
5.2	Waren literarische Gewaltszenen eine Folge der verschärften Strafpraxis? .....	145
5.2.1	Die so genannte Dichotomie zwischen honestiores und humiliores .....	145
5.2.2	Literarische Zeugnisse zur Strafpraxis des ersten Jahrhunderts n. Chr. ....	155
5.3	Waren Gewaltszenen eine Folge der zeitgenössischen Bühnenkultur, insbesondere der Gladiatorenspiele?.....	172
5.4	Waren Gewaltszenen eine Folge der Alltagskriminalität?.....	186
5.5	Zusammenfassung.....	201
6	Ergebnisse .....	204
	Literaturverzeichnis .....	208
	Register der zitierten literarischen Quellen .....	228
	Personen- und Sachregister.....	242

# Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die umgearbeitete und gekürzte Fassung meiner Dissertationsschrift, die im Frühjahr 2004 der Abteilung für Alte Geschichte, München, vorlag. Sie wurde von Herrn Prof. Dr. Martin Zimmermann betreut, dem ich für tatkräftige Unterstützung während meines Studiums, meiner Promotionsphase und in der Anschlusszeit besonders danken möchte. Herrn Prof. Dr. Jens-Uwe Krause danke ich für freundliche Mitbetreuung und zügige Abfassung des Zweitgutachtens. Der Hanns-Seidel-Stiftung danke ich für die Gewährung eines zweijährigen Promotionsstipendiums aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Der Redaktion Neuer Pauly in Tübingen danke ich nicht nur für die Anfangsfinanzierung meines Projekts, sondern auch für die Gewährung der für die Recherchearbeiten notwendigen Freiräume.

Zwischenergebnisse meines Projektes konnte ich unter anderem bei Vorträgen während einer internationalen Tagung zu „Extremen Formen von Gewalt in Bild und Text“ sowie im Rahmen eines Werkstattseminars des Leopold-Wenger-Instituts, jeweils in München, zur Diskussion stellen. Die Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München stellte mir dankenswerterweise für Recherchearbeiten jederzeit ihre Arbeitsräume zur Verfügung. Einzelne Fassungen des Manuskripts hat neben anderen Dr. Werner Tietz korrekturgelesen, für die verbleibenden Fehler bin ich selbstverständlich selbst verantwortlich.

Den Herausgebern der Reihe danke ich schließlich für die Aufnahme meiner Dissertationsschrift als Erstbeitrag in die „Münchner Studien zur Alten Welt“. Das Buch ist meinen lieben Eltern gewidmet, zu denen, wie es der Gang der Dinge will, im zunehmenden Lauf der Zeit sich der räumliche, doch nicht der innere Abstand vergrößert hat.

Boulder, Colorado

21. Februar 2006

# Abkürzungsverzeichnis

BARTSCH, Audience	BARTSCH, S., <i>Actors in the Audience. Theatricality and Doublespeak from Nero to Hadrian</i> , Cambridge 1994
BAUMAN, Crime	BAUMAN, R.A., <i>Crime and Punishment in Ancient Rome</i> , London, New York 1996
CANTARELLA, supplizi	CANTARELLA, E., <i>I supplizi capitali in Grecia e a Roma</i> , Mailand 1991
Châtiment	<i>Du châtimeut dans la cité. Supplices corporels et peine de mort dans le monde antique. Table ronde Rome 9-11 novembre 1982</i> , Collection de l'École française de Rome 79, Rom, Paris 1984
FUHRMANN, Grausige Motive	FUHRMANN, M., <i>Grausige und ekelhafte Motive in lateinischer Dichtung</i> , in: H.R. JAUB (Hrsg.), <i>Die nicht mehr schönen Künste. Grenzphänomene des Ästhetischen (Poetik und Hermeneutik 3)</i> , München 1968, 23-66
GARNSEY, Status	GARNSEY, P., <i>Social Status and Legal Privilege in the Roman Empire</i> , Oxford 1970
KYLE, Spectacles	KYLE, D.G., <i>Spectacles of Death in Ancient Rome</i> , London u.a. 2001
PLASS, Game	PLASS, P.C., <i>The Game of Death in Ancient Rome. Arena Sport and Political Suicide</i> , Madison 1995
RILINGER, Dichotomie	RILINGER, R., <i>Humiliores – Honestiores. Zu einer sozialen Dichotomie im Strafrecht der römischen Kaiserzeit</i> , München 1988
VISMARA, supplizio	VISMARA, C., <i>Il supplizio come spettacolo, Vita e costumi dei Romani antichi 11</i> , Rom 1990
WIEDEMANN, Kaiser	WIEDEMANN, TH., <i>Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom</i> , Darmstadt 2001 (aus dem Engl. übers. von N. ALBRECHT, Titel der Originalausgabe: <i>Emperors and Gladiators</i> , London 1992)
WINTERLING, Caligula	WINTERLING, A., <i>Caligula. Eine Biographie</i> , München 2003
WISTRAND, Entertainment	WISTRAND, M., <i>Entertainment and Violence in Ancient Rome. The Attitudes of Roman Writers of the First Century A.D.</i> , Göteborg 1992

# 1 Einleitung

## 1.1 Gewalt in der Literatur des ersten Jahrhunderts n. Chr.

Unzweifelhaft eine der schaurigsten Szenen der Weltliteratur ist jenes Gastmahl aus Senecas Thyestes, in dem Atreus an seinem Bruder Rache für die verlorene Königsherrschaft übt, indem er dessen Kinder „opfert“ und ihrem Vater zum Mahl serviert: Sen. Thyestes 753-767

„ ... Ach, ein Verbrechen wie dies,  
Beispiellos bleibt es, der Nachwelt ein Rätsel für alle Zeiten.  
Die Eingeweide, noch warm aus der Brust gezerzt, zucken.  
Noch pulst das Blut in den Adern, das nackte Herz schlägt!  
Da reißt er schon aus das Gedärm, trennt auf das Gewebe,  
Ein Buch der Orakel, und liest im Geäder der Innereien.  
Endlich, die Zeichen stehn günstig, kocht er in bester Laune  
Ein Festmahl dem Bruder: hackt selbst das Fleisch klein.  
Die Leichen zerlegt er, löst Schultern vom Rumpf und Arme,  
Entfernt die Gelenke, das Vieh, die Sehnen und Knochen.  
Nur die Köpfe schont er, die Hände, ausgestreckt zur Versöhnung.  
Was auf den Spieß nicht passt, kommt auf den glühenden Rost,  
Da schmort es, Gekröse. Der Rest gart im eisernen Kochtopf,  
Im Bratenfett brodelnd...“ (nachgedichtet von DURS GRÜNBEIN)

Obwohl es sich nur um einen singulären Auszug handelt, ist man versucht, an der dichterischen Qualität, zumindest aber dem guten Geschmack des Autors der oben zitierten Zeilen Zweifel anzubringen. Was konnte dennoch einen zeitgenössischen Theatergänger<sup>1</sup> dazu bringen, sogar davon fasziniert zu sein? War es die Folge einer vorübergehenden Entwicklung und ist diese auf historische Ursachen zurückzuführen?

Die Forschung hat wiederholt darauf hingewiesen, dass eine Tendenz zu extremer Gewaltdarstellung in der Literatur des ersten und des beginnenden zweiten Jahrhunderts n. Chr. besonders ausgeprägt war.<sup>2</sup> Dies mag grundsätzlich auch für andere Epochen der antiken Literatur gelten: Bereits die Ilias-Dichtung erscheint

---

<sup>1</sup> Deutsche Übersetzungen antiker Quellen stammen, soweit, wie hier, nicht anders angegeben, vom Verfasser. Zitierungen von Cassius Dio folgen der Bucheinteilung von LEUNCLAVIUS. Hinsichtlich der Frage, ob die Seneca-Dramen zur öffentlichen Aufführung gedacht waren (und ob diese sich überhaupt realisieren ließ), besteht eine Forschungskontroverse. Vgl. zu dieser Frage monographisch O. ZWIERLEIN, Die Rezitationsdramen Senecas, Meisenheim/Glan 1966 und D. SUTTON, Seneca on the Stage, Leiden 1986 (befürwortet „Aufführungs-These“). Überblick der Positionen der älteren Literatur bei J. FITCH, in: G. HARRISON (Hrsg.), Seneca in Performance, London 2000, 1-12; vgl. P. SCHMIDT, in: J. BLÄNSDORF (Hrsg.), Theater und Gesellschaft im Imperium Romanum, Tübingen 1990, 149-163.

<sup>2</sup> Vgl. FUHRMANN, Grausige Motive; G. MOST, in: R. HEXTER, D. SELDEN (Hrsg.), Innovations in Antiquity, New York 1992, 391-419 ; s. im Einzelnen auch unten.

in vielen Einzelszenen nach heutigen Maßstäben erschreckend brutal und ist daher wiederholt in dieser Eigenart untersucht worden.<sup>3</sup> Zwar könnte die Epik der „goldenen“ und „silbernen Latinität“ auf den ersten Blick friedlicher erscheinen, wenn man die iliadische Werkhälfte des römischen Nationalepos Aeneis mit ihrem griechischen Vorbild vergleicht. Doch erwähnen das *bellum civile* des Lucan sowie teilweise auch die *Thebais* des Statius sicherlich nicht nur ebenso oft explizite Gewalt, wie die homerische Dichtung, sondern steigern deren Realismus geradezu bis zum Fantastischen.

Ähnliche Beobachtungen lassen sich für den Bereich der Tragödie konstatieren: Da man gewöhnlich bei Euripides im Vergleich seiner Vorgänger eine Zunahme der expliziten Gewalt feststellt,<sup>4</sup> ist besonders die Entwicklung des letzten großen Tragödiendichters zu den Seneca zugeschriebenen Tragödien<sup>5</sup> aufschlussreich. Zwar verarbeitet der griechische Dichter ähnliche mythologische Stoffe wie der römische (*Medea*, *Hippolytus*, *Hercules furens*, *Troades*)<sup>6</sup>, doch legt ein Vergleich der tragischen Schlüsselszenen Unterschiede im Ausmaß der dargestellten Brutalität nahe:<sup>7</sup> Man vergegenwärtige sich etwa den durch ein Meerungeheuer bewirkten Sturz des Hippolytus, dessen einzelne Glieder nicht nur zerstückelt, sondern in ihre einzelnen Bestandteile atomisiert werden;<sup>8</sup> oder den oben zitierten inzestuösen Leichenschmaus des Thyestes – wohl eine der schauerlichsten Szenen der Weltliteratur überhaupt.<sup>9</sup> In diesen exponierten Gewaltszenen favorisiert Euripides weit eher statt der expliziten Gewalt eine teichoskopische und daher distanzierende Darstellung und bleibt bei aller tragischen Ausdruckskraft in der

---

<sup>3</sup> H. VAN WEES, *Status Warriors*, Amsterdam 1992; O. HELLMANN, *Die Schlachtszenen der Ilias*, Stuttgart 2000. Vgl. E. SCHMIDT, in: *Mitteilungen des DAV* 31, 2003, 14-26.

<sup>4</sup> Vgl. J. DE ROMILLY, *La Grèce antique contre la violence*, Paris 2000, 41-91.

<sup>5</sup> Die Verfasserschaft einzelner oder mehrerer der Seneca zugeschriebenen Tragödien ist seit dem Humanismus (irrtümlich?) bestritten worden. In der neueren Forschung wird sie vor allem für die *Praetexta Octavia*, die Neros Tod vorwegnimmt, in Frage gestellt. Vgl. dazu J. DINGEL, *Seneca und die Dichtung*, Heidelberg 1974, 14f.; W. TRILLITZSCH, *Seneca im literarischen Urteil der Antike*, Bd. 1, Amsterdam 1971, 189f.; M. CARBONE, in: *Phoenix* 31, 1977, 48-67. Eine ausführliche Zusammenstellung der Literatur zur Authentizitätsfrage am Beispiel des *Hercules Oetaeus* auch bei CH. WALDE, *Herculeus labor*, Frankfurt a.M. 1992, 1f., die selbst diese für ihr Drama verneint. Im Folgenden wird der Einfachheit halber von „Senecatragödien“ gesprochen.

<sup>6</sup> Daneben bei Euripides Fragmente des Oedipus und des Thyestes, die ebenfalls von Seneca verarbeitet wurden, über die sich allerdings nicht viel sagen lässt.

<sup>7</sup> Eur. Med.: Skrupel der Medea (1056-1115; 1236-1270) und ausführliche Totenklage des Iason (1293ff.), dagegen der Kindsmord selbst im Hintergrund der Bühne (1271-1278); Sen. Med.: 967-1025 (Mord auf der Bühne, teilweise vor den Augen Jasons), davor: Darstellung der sich immer mehr in ihre Wut hineinsteigernden Mutter – Eur. 887-1027: explizite Gewalt, jedoch teichoskopisch dargestellt; bei Seneca Überbietung in der Schlussequenz: Entschluss, weiterzuleben, als schwerste denkbare Strafe; bei Euripides: Ablehnung des Selbstmords als Handlung von Schwächlingen, Eur. Herc. 1349-1352 (s.u., Kapitel 3.2); Sen. Herc. f. 895-1137: nur leichte Überbietung, etwa Erwähnung von Verstümmelungen

<sup>8</sup> Sen. Phaedr. 997-1114. Eur. Hipp. 1153-1254: Verletzung des Hippolytus; 1458: keine explizite Darstellung des Todes des Hippolytus.

<sup>9</sup> Sen. Thy. 641-788. Diese Szene brachte bei ihrer Bühnen-Inszenierung im Stuttgarter Schauspielhaus (2002) – eine der (verständlicherweise) ganz seltenen Aufführungen von Senecadramen – nicht wenige schockierte Zuschauer dazu, das Theater zu verlassen.



## 1 Einleitung

Regel innerhalb der Grenze zum sichtlichen narrativen Tabu. Seneca, dem Euripides vermutlich als Hauptvorlage diente,<sup>10</sup> wollte anscheinend in dieser Hinsicht ganz bewusst seinen Vorgänger überbieten. Gerade die Gewaltszenen eines Seneca tragoedus oder eines Lucan haben daher in der Forschung vielfach Erstaunen erregt und zu verschiedenen (bisweilen apologetischen) Interpretationen geführt.<sup>11</sup>

Mit Blick auf die griechische Historiographie wartet vor allem die klassische Zeit, die sich aufgrund der Quellenlage am besten beurteilen lässt, zwar gelegentlich mit Grauen erregenden Details auf; sie erreichen jedoch nur selten diejenige Intensität, die man in einigen Auszügen der *Annales* des Tacitus, zumal gegen Ende dieses Werkes hin, sowie in historischen Abschnitten der philosophischen Schriften Senecas wahrnehmen kann.<sup>12</sup> Nur gelegentlich finden sich schaurige Einzelheiten, die in ihrer ästhetischen Verwendung die römische historiographische Methode, wie sie besonders bei Tacitus und Sueton begegnet, partiell vorwegnehmen.<sup>13</sup> Es ist dies umso überraschender, als gerade die griechische Historiographie weit mehr Kriegsgeschichtsschreibung ist als diejenige im frühkaiserzeitlichen Rom, das nach Abschluss der Expansion auswärtige Kriege nur mehr an der Peripherie erlebte, eine Erfahrung, die sich in dem exkursorischen Charakter von Kriegsberichten in den einschlägigen Werken niederschlug.<sup>14</sup>

---

<sup>10</sup> Zuletzt Diskussion bei N. THURN, in: RhM 145, 2002, 328-353 (mit Literatur).

<sup>11</sup> Vgl. etwa MOST (Anm. 2); FUHRMANN, Grausige Motive, 45-50; S. BARTSCH, Ideology in Cold Blood, Cambridge 1997; BOYLE, Tragic Seneca, London 1997, 133-137.

<sup>12</sup> Vgl. Kapitel 2.4.

<sup>13</sup> Etwa eine Episode aus der *Anábasis* des Xenophon: Dort wird davon berichtet, dass die griechischen Offiziere nach dem Tod des Kyros in einen Hinterhalt der Perser gerieten, dem als einziger der Arkadier Nikarchos entkam. Dieser war jedoch am Bauch so schwer verletzt, dass er seine Eingeweide mit den Händen festhalten musste, als er den übrigen Söldnern von der Niederlage berichtete (Xen. an. 2,5,33). Das Ereignis läutet die Peripetie der Geschichte ein, die nun in den verlustreichen Rückzug des Zuges der Zehntausend umschlägt. Ein ähnlich drastisches Bild benutzt auch Tacitus an einer Stelle, wenn er von der verlustreichen Überwinterung der Legionen des Corbulo während des Partherfeldzuges berichtet. Beispielhaft für die Schrecken steht die Episode eines Soldaten, dem laut Hörensagen beim Tragen eines Holzbündels beide Arme abgefallen sein sollen (Tac. ann. 13,35,3).

Ähnliches lässt sich für den Einsturz eines Amphitheaters bei Fidenae konstatieren, bei dem viele tausend Menschen unter den Trümmern begraben wurden und das Tacitus in sämtlichen Einzelheiten festgehalten hat (Tac. ann. 4,62-63). Zusammen mit einer weiteren Naturkatastrophe leitet es zu den überhand nehmenden Majestätsprozessen über. Aus einem Caligula später sarkastisch zugeschriebenen *dictum*, dieser wünsche sich als denkwürdiges Symbol seiner eigenen Regierungszeit einen ähnlichen Vorfall (Suet. Cal. 31,1), kann zuverlässig geschlussfolgert werden, dass die zeitgenössische öffentliche Meinung darin ein Zeichen der Herrschaftskrise erblickte. Cassius Dio scheint später auf dieses Stilmittel zurückgegriffen zu haben, als er ein unter Domitian sich ereignendes Erdbeben in ganz ähnlicher ästhetischer Ausarbeitung als symptomatisch für dessen Herrschaft zu suggerieren suchte (Cass. Dio 68,24f.). Naturgewalt erscheint so als sinnfälliger Ausdruck eines größeren narrativen Konzepts.

<sup>14</sup> Vgl. etwa Tac. ann. 15,1-17 u.ö.; Spezialliteratur zum Thema: M. PFORDT, Studien zur Darstellung der Außenpolitik in den Annalen des Tacitus, Frankfurt a.M. 1998. Zum Thema der griechischen Historiographie ausführlicher unten, Abschnitt 4.5.1.

Allenfalls bei einzelnen Schriftstellern der Spätantike, wie dem christlichen Autor Prudentius sowie Prokopios,<sup>15</sup> begegnen schließlich wieder grausame Szenen, die denen der „silbernen Latinität“ vergleichbar sind. Da diese Autoren indes in einen ganz anderen kulturellen Kontext gestellt waren, bedürfte es einer eigenständigen Untersuchung, um dieses Phänomen hinreichend zu würdigen. Andererseits stellt sich die Frage, ob die bemerkenswerte Konzentration grausamer Szenen in der frühen Kaiserzeit nicht der Einseitigkeit antiker Überlieferung anzurechnen ist, zumal da mit Blick auf die römische Tragödie ansonsten kein aussagekräftiges Material vorliegt und die epische Überlieferung in nachflavischer Zeit zunächst vollständig erlischt.<sup>16</sup> Zwar ist auch die *Historia Augusta* keineswegs weniger kaiserkritisch als ihr literarisches Vorbild Sueton, mit allen Konsequenzen für Invektive und Diffamierung als grausam dargestellter Kaiser,<sup>17</sup> doch handelt es sich hierbei um ein epigonales, nicht originäres Phänomen, dessen Wurzeln mithin im ersten Jahrhundert n. Chr. nachzugehen ist.

Die Forschung hat verschiedentlich nach Erklärungen für die Gewalt in der Literatur des ersten Jahrhunderts n. Chr. gesucht, so etwa M. FUHRMANN in seinem Aufsatz „Die Funktion grausiger und ekelhafter Motive in der lateinischen Dichtung“<sup>18</sup>. Sie wird dort geschildert als eine chronologische Entwicklung, die sich nach literaturästhetischen Gesetzmäßigkeiten deuten lasse: Entscheidende Impulse hätten hellenistische Philosophie und Literaturtechnik geliefert, mit jener der Kleinkunst typischen Tendenz der kunstreichen Isolierung des Einzelbildes. Die schwerpunktmäßige Anwendung dieser *ékphrasis*-Technik auf Beschreibungen von Verstümmelungen und blutigen Gemetzeln habe Vergil nur äußerst behutsam vorbereitet, sei dann aber von Ovid mit einiger Konsequenz vorangetrieben worden, um schließlich von Seneca tragoedus und Lucan bis zur Verselbständigung weiterentwickelt zu werden. In motivischer Hinsicht sei diese Entwicklung von einer zunehmenden Stilisierung des deformierten und nach seinem Tod noch in Bewegung bleibenden Körpers gekennzeichnet.<sup>19</sup>

Den kulturgeschichtlichen Hintergrund berührt FUHRMANN, der „von den äußeren Bedingungen der kaiserzeitlichen Dichtung im wesentlichen absieht“<sup>20</sup>, nur kurz: Der besprochene Zeitabschnitt spanne den Bogen von der Bejahung der Ge-

---

<sup>15</sup> Viel beachtete Grundlagenarbeit von CH. GNILKA, Studien zur Psychomachia des Prudentius, Diss. Wiesbaden 1963; vgl. auch D. ROHMANN, Das langsame Sterben der Veterum Cultura Deorum – Pagane Kulte bei Prudentius, in: Hermes 131, 2003, 235-253.

<sup>16</sup> Auffallend häufige Erwähnungen von Gewalt etwa in den Fragmenten der Tragödien des Accius. Ob sich diese graduell etwa mit Senecaträgödien vergleichen lassen, kann nicht entschieden werden. Gerade brutale Szenen dürften bei späteren Autoren nicht unbedingt zitierfähig gewesen sein. Eine gewisse Tendenz zur Grausamkeit schon in der republikanischen Tragödie ist allerdings nicht zu übersehen.

<sup>17</sup> Literatur zur Gewalt in der *Historia Augusta* unten, Abschnitt 4, Anm. 14.

<sup>18</sup> FUHRMANN, Grausige Motive.

<sup>19</sup> Ebd. 29: 37-57, bes. 31

<sup>20</sup> Ebd. 28. Erwähnt sei an dieser Stelle außerdem eine thematisch verwandte, aber rein philologisch orientierte Studie der älteren Literatur: H. BLÜMNER, in: Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur 43, 1919, 244-272, die eine ähnliche Steigerung in der Grausamkeit der Sterbeszenen vornehmlich der epischen Dichtung beschreibt.